

erwähnt.¹ Teils als Haupt-, teils als Nebenerzeugnis des Bergbaues gewonnen, sammelte sich das Kupfer in den Niederlagen des Münzmeisters an, um die oben angedeutete Verwendung in Hütte und Münze zu finden oder als Rohstoff der Kunst und dem Handwerk zu dienen, besonders dem Rot- und dem Glockengießer als ein gutes Gußmetall nützlich zu werden.

Zinn ward nur in geringen Mengen bei Freiberg gefunden. Zwar erhielt man solches 1471 und 1472 von Freiburger Bergwerken,² und 1513 von Zinngruben, welche sich auf Andreas Unpecks Gütern bei Langenrinne befanden;³ zwar stellte der Rat 1573, 1614, 1621, 1689 und noch 1711 Nutzzettel für Zinnbergbau aus; zwar haben wir auch Nachricht, daß das Zinnbergwerk zum „Roten Löwen“ auf dem Hilgerschen Vorwerk wirkliche Ausbeute gab;⁴ da aber beispielsweise 1689 nur 6 Zentner und in den folgenden Jahren noch weniger Zinn in der Hütte erzeugt wurde, so ist es klar, daß das Ausbringen ein bedeutendes nicht gewesen sein kann. Das meiste Zinn kam vielmehr von auswärts, insbesondere von Geising-Altenberg, so 1458 — 60,⁵ von Graupen in Böhmen, so 1475,⁶ und von Geyer. Wenn 1458—60 30 Zentner als von Geising kommend aufgeführt sind, wenn 1494 das Domkapitel Acker außer mit 46 Gulden noch mit 70 Zentnern Zinn bezahlt, so sind die im Handel rollenden Mengen nicht als kleine zu bezeichnen.⁷ Auch das Zinn ging dem Handwerke, und zwar dem der Kannengießer und der Kunst des Glockengusses zugute.

Wann die Verarbeitung des Kupfers als Gußmaterial in Freiberg begonnen, ist natürlich nicht festzustellen, doch kann man getrost eine frühe Zeit annehmen. Rotgießer erscheinen jedoch erst im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts. Zu Zünften sind dieselben im 15. und 16. Jahrhundert offenbar nicht vereinigt gewesen. Erst im 17. Jahrhundert schlossen sie sich, und zwar von 1655 ab Georg Hirschfeld, den Zinngießern an. 1670 bildeten die Rotgießer eine eigene Zunft, die aber auch nicht zahlreich war, daher zeitweilig erlosch und wieder ins Leben trat.⁸

Der Zeitpunkt, mit dem der Zinnguß in Freiberg einsetzte, steht ebenfalls außerhalb unserer Feststellungen. Er mag am Ende des 14. Jahrhunderts liegen, denn ein Pflegevater Hilgers, der um 1400 gelebt haben muß, wird als Zinngießer bezeichnet. Wenn man darnach urteilen darf, daß der Zinnbergbau bei Freiberg um 1470 begann, also offenbar eine starke Nachfrage nach dem Metalle da war, so dürfte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wohl eine starke Entwicklung erfolgt sein, welche dann am Anfang des 16. Jahrhunderts zur Vereinigung der Zinngießer führte. 1519 begründeten

¹) U. II, 101, 28; 153, 30. ²) U. II, 274, 278. ³) Benschler S. 453.
⁴) Das. S. 1190. ⁵) U. II, 439, 23. ⁶) U. II, 289 u. 290. ⁷) U. I, 289, 588.
⁸) R. A. Matr. 1670.